Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 132 — **Donnerstag, den 1. November 1928** — **77. Jahrgang**

Deutsche Reparationsdemarche in Paris und London

Frankreich lehnt die Vorschläge ab

Paris. In französischen politischen Kreisen ist die Ansicht verbreitet, die französische Regierung werde die deutsche Anregung auf Zusammensetzung der Sachverständigenkommission aus ausschließlich unabhängigen Finanzleuten und Sachverständigen ablehnen. Die französische Regierung soll angeblich die Meinung vertreten, neben unabhängigen Finanzsachverständigen könnten in der Kommission auch Beamte und Vertreter der Regierungen sitzen, die nach amtlichen Anweisungen und in Uebereinstimmung mit den Regierungen handelten, da Fragen, die die Festsetzung der Reparationen, der Saarzahlungen usw. nicht ohne Mitwirkung von der Regierung anerkannter Sachverständiger geregelt werden könnten.

Die deutsche Reparationsdemarche in Paris

Paris. Der deutsche Botschafter Herr von Hoesch, stattete heute dem französischen Außenminister Briand am Dienstag einen Besuch am Quai d'Orsay ab, der über eine Stunde dauerte. Die begonnene Unterhaltung des Herrn Briand wird im Laufe des Mittwoch Vormittag von Herrn von Hoesch mit dem französischen Ministerpräsidenten Poincaree fortgesetzt werden. In diesem Besuche des deutschen Botschafters ist die erste offizielle und direkte Fühlungnahme zwischen der französischen und der deutschen Regierung seit dem Genfer Beschluß vom 16. September über die Einberufung einer Sachverständigenkommission zur Verhandlung der Reparationsfrage zu erblicken. Die Fühlungnahme gilt der Verwirklichung des Genfer Beschlusses, andererseits aber auch einer Unterrichtung der beiderseitigen Regierungen über die Ereignisse der Zwischenzeit, insbesondere über den Besuch Parker Gilberts und Churchills in Paris. Botschafter von Hoesch hatte den Auftrag, die Stellung der französischen Regierung zu der Frage, in welchem Ort und wann die Sachverständigenkonferenz zusammentreten soll, zu sondieren und die diesbezüglichen Gegenwünsche der deutschen Regierung bekannt zu geben. Er dürfte weiterhin sicherlich nicht verfehlt haben, auf das Verlangen der deutschen Regierung hinzuweisen, nur unabhängige Sachverständige an der Sachverständigenkommission teilnehmen zu lassen.

Deutscher Schritt auch in London

London. Der deutsche Botschaftsrat von Dickhoff hatte am Dienstag eine Aussprache mit dem amtierenden Außenminister Lord Cushendun über die Frage der Zusammensetzung der Sachverständigenkommission.

Massenverhaftungen in Lemberg

Warschau. Wie aus Lemberg gemeldet wird, haben die polnischen Sicherheitsbehörden nach 48stündigen Haussuchungen und zahlreichen Verhaftungen in Lemberg und in mehreren Städten Ostgaliziens sowie Wolhyniens die Leitung der ukrainischen kommunistischen Partei der Westukraine liquidiert. Bisher wurden insgesamt 45 Personen verhaftet. Zahlreiches Material, das auf eine enge Zusammenarbeit der ukrainischen Kommunistischen Partei mit den Regierungsstellen in der Sowjetukraine hinweist, wurde beschlagnahmt. In Lemberg wurde eine Geheimdruckerei und eine Menge kommunistischer Propagandaschriften aufgefunden. Unter den Festgenommenen befinden sich Vertreter aller Gesellschaftsschichten.

„Graf Zeppelin" in guter Fahrt

Landung am Mittwoch abends möglich

Friedrichshafen. Um 2,25 Uhr ist beim Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen ein Telegramm von Bord des Schiffes eingelaufen, das folgenden Wortlaut hat: „Radio L. S. Standort 23 Uhr mitteleuropäischer Zeit 51 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 26 Grad 25 Minuten westlicher Länge. Graf Zeppelin."

*

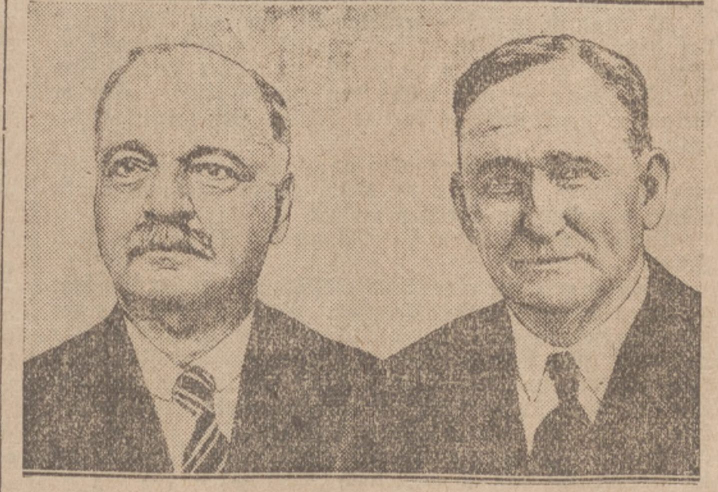
Friedrichshafen. Da sich die Wetterlage östlich der britischen Küste zum Besseren gewendet hat und für die Fahrt des Luftschiffes nach Osten günstige Westwinde wehen, hat der „Graf Zeppelin" in den Abendstunden des Dienstag nach Nordosten gedreht und fährt zur Zeit bei einer Windstärke von 20 Stundenmetern mit etwa 150 Kilometer Geschwindigkeit ostwärts. Die letzte Standortmeldung von Bord des Luftschiffes, nach der sich das Luftschiff 50 Grad 20 Minuten nördlicher Breite und 31 Grad 29 Minuten westlicher Länge befand, wird durch einen Funkspruch der Funkstation Norddeich bestätigt, die außerdem in der ersten Morgenstunde des Mittwoch dem „Graf Zeppelin" auf seinen Anruf europäische Wettermeldungen übermittelte. Falls die atmosphärischen Verhältnisse einigermaßen gut sind, wird die F.-T.-Station des Luftschiffbaues in der Lage sein, in den frühen Morgenstunden des Mittwoch das Schiff zu hören. Alsdann wird man, falls Meldungen von Bord des Schiffes gegeben werden, in der Lage sein, den letzten Abschnitt des Luftschiffes genau zu verfolgen und den jeweiligen Standort feststellen zu können. Eine Landung des „Graf Zeppelin" am Mittwoch abend in Friedrichshafen hält man an zuständiger Stelle des Luftschiffbaues nach wie vor für möglich.

Der deutsch-litauische Handelsvertrag unterzeichnet

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Dienstag nachmittag wurden im Auswärtigen Amt ein deutsch-litauischer Handels- und Schiffahrtsvertrag, ein Konsularvertrag und ein Vertrag über den Rechtsverkehr unterzeichnet. Die Unterzeichnung einer Anzahl weiterer Abkommen sowie eines Protokolls zu dem bereits abgeschlossenen Vertrag über den kleinen Grenzverkehr steht bevor.

Um die Lösung des Kohlenproblems

Genf. Der Internationale Bergarbeiterverband hatte vor einiger Zeit dem Wirtschaftskomitee des Völkerbundes den Vorschlag unterbreitet, an den eben im Auftrage des Völkerbundes eingeleiteten Untersuchungen zur Behandlung und Lösung des Kohlenproblems mitzuwirken. Dieser Antrag war vom Wirtschaftskomitee zunächst abgelehnt worden. Der Präsident des Wirtschaftskomitees Serruys und der Vizepräsident Staatssekretär Trendelenburg haben jedoch jetzt eine Delegation des Internationalen Bergarbeiter-Verbandes empfangen und wiesen darauf hin, daß die weiteren Verhandlungen in dieser Frage in engem Zusammenhang mit dem Internationalen Arbeitsamt und in Berücksichtigung der Interessen sämtlicher beteiligter Kreise verlaufen würden.



Die Anwärter auf den Posten des amerikanischen Vizepräsidenten sind Senator Curtis (links), der Anhänger des „trockenen" Präsidentschaftskandidaten Hoover, und Senator Robinson (rechts), der von dem „feuchten" Al Smith die Vizepräsidentschaft zu erhalten hofft.

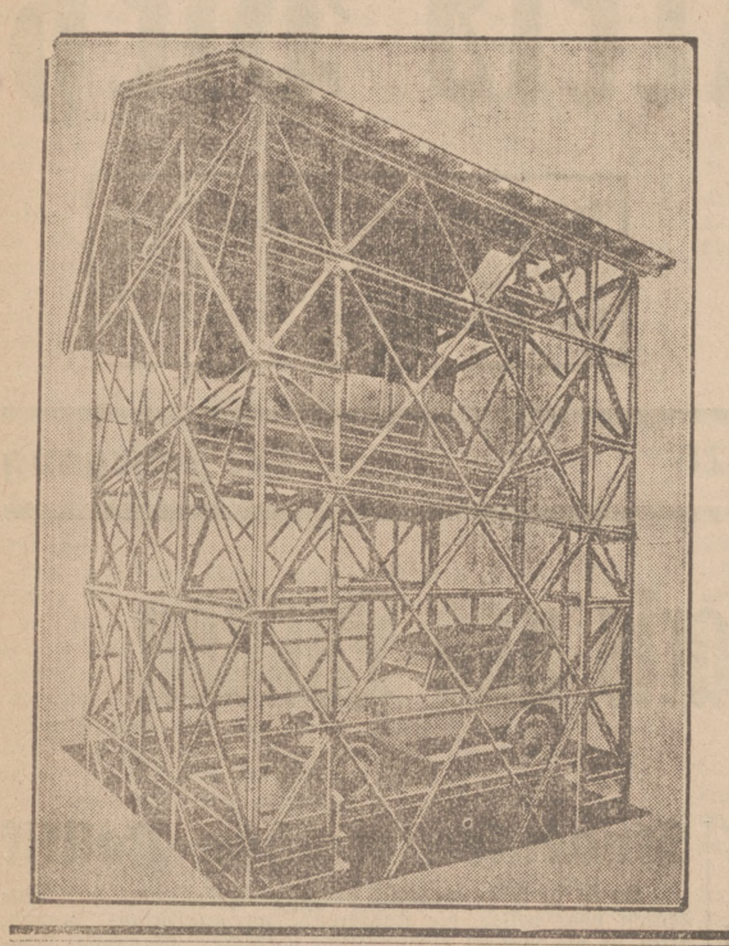
Studenten machen Politik

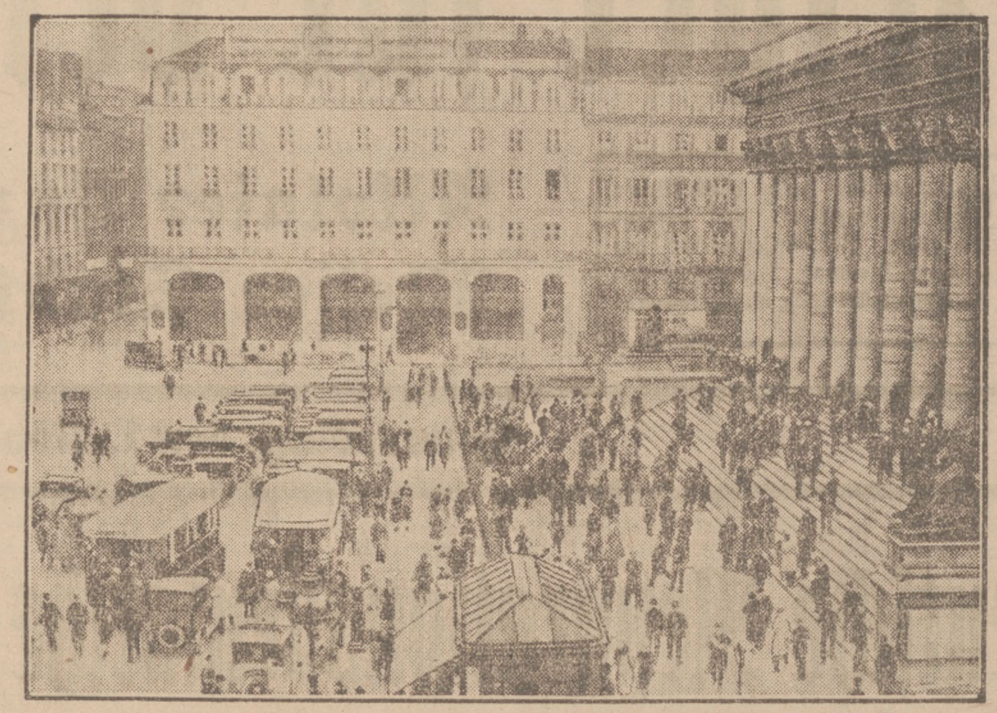
Es ist ja keine spezifisch polnische Erscheinung, daß Studenten oder besser, die studierende nationalistische Jugend, aktiv in die Politik einzugreifen versucht. Manchmal kommen solche Studentendemonstrationen sogar der Regierung nicht unwillkommen, die dann auf die „Gärung" im Volk hinzuweisen, die beste Gelegenheit hat. Die Studentenunruhen in Budapest sind ja noch in aller Erinnerung und dort sah sich der Unterrichtsminister gezwungen, den Jünglingen die Tore der „alma mater" zu schließen, bis sie sich ein wenig von ihrem politischen Trieb beruhigt haben. Da böse Zungen behaupten, daß sich Polen neuerdings unter Le Ronds Einfluß um die ungarische Freundschaft bemüht, ist es weiter nicht verwunderlich, wenn Warschauer Studenten ihren ungarischen Freunden beweisen wollen, daß auch sie als „Retter" der Nation demonstrieren können. Was die ungarischen Studenten zu wenig tun, daß tun die Warschauer zu viel und sie haben sich sogar einer hohen Protektion zu erfreuen, denn an die Spitze ihrer Bewegung stellte sich der amerikanische Finanzberater, Herr Charles Dewey, der nicht nur Polens Finanzen, sondern auch die polnische Wirtschaft retten will. Das ist gewiß ein löbliches Beginnen und alle werden ihm dafür Dank wissen, auch wenn sich einmal ein so gescheiter Kopf mit seinen Bestrebungen in Polen gegen die Politik seine eigene Regierung und der Handelspolitik Washingtons entgegensetzt. Fast scheint es, daß Herr Dewey auf seinem ursprünglichen Tätigkeitsgebiet, der Finanzberatung, keine sonderlichen Erfolge aufzuweisen hat, und aus diesem Grunde seinen Tatendrang auf andere Gebiete auszudehnen versucht. Nun, unsererseits wünschen wir ihm den allerbesten Erfolg, nur erwarten wir nicht, daß er uns allen wesentlich helfen wird, es sei denn, daß das polnische Auswärtige Amt bald eine französische Note erhält, die wenig schmeichelhaftes enthalten dürfte, wenn die Warschauer Studentenjünglinge weiter den Mund so voll nehmen, wie dies letzthin Sonnabend in einer Demonstration gegen die Auslandswaren geschehen ist.

Die polnische Handelsbilanz weist seit Monaten ein erhebliches Defizit auf. Alle Versuche und Versprechungen der Regierung, sie in Ordnung zu bringen, sind bisher erfolglos geblieben. Umsonst waren die Ankündigungen des Handelsministers, erfolglos die Versprechungen des Ministerpräsidenten, der sogar Polen empfahl zur alten polnischen Wirtschaftssanierung des klassischen Altertums zurückzukehren. In dieser Situation griff der amerikanische Finanzberater ein und erklärte Zeitungsvertretern gegenüber, daß die Handelsbilanz nur saniert werden könnte, wenn Polen die Einfuhr von Auslandswaren, gemeint sind Luxusartikel und Südfrüchte, einschränke, so daß die Ausfuhr mit der Einfuhr auf eine Stufe gebracht werden könnte. Schon vorher hat uns ähnliche Töne der Ministerpräsident aus seiner Erholung heraus verlauten lassen, was nicht verhinderte, daß das Defizit in den letzten Monaten doch noch um ein erhebliches stieg. Um dem Ruf nach Einschränkung der Einfuhr größeren Nachdruck zu verleihen, griff nun die nationalistische Studentenschaft ein und demonstrierte bereits wiederholt auf Warschauer Straßen gegen den Kauf von Auslandswaren, womit besonders gegen französische Luxusartikel und Parfüms protestiert wird. Das zu einer Zeit, wo man sich in Paris um Aenderung des französisch-polnischen Handelsvertrages bemüht. Aber dies ist ja Sache der Regierung und wenn ihr die Studentenschaft dabei behilflich sein will, so haben wir unsererseits nichts dagegen. Böshafte Zungen behaupten indessen, daß es bei keiner Studentendemonstration so nach Puder und allerlei Parfüms roch, wie gerade an der Sonnabendzusammenkunft, mit Dewey an der Spitze, wo gegen die Luxusartikel beziehungsweise deren Verbrauch in Polen demonstriert worden ist. Es scheint also, daß zwischen Theorie und Praxis doch auch bei den politisierenden Jünglingen ein gewaltiger Unterschied besteht.

Während Polen sich gegenwärtig beschwert, daß Deutschland gewisse Kontinentierungen im Außenhandel mit Polen verlangt und die uneingeschränkte Ein- und Ausfuhr propagiert, läßt es die studierenden Jünglinge demonstrieren, daß die Einfuhr gedrosselt werden soll. Und an der Spitze dieser Bewegung steht ein Ausländer, den sich Polen für diverse hunderttausend Dollar als Finanzberater verschrieben hat. Die Aktivität des Herrn Dewey wird ja gerade dann verständlich, wenn man sich den letzten Ausweis der Bank Polski näher betrachtet, besonders wenn man die Erhöhung des Notenumlaufs berücksichtigt und ferner den Abfluß an Devisen, so wird man verstehen, warum es Herrn Dewey nicht sonderlich zu Mute ist. Er war es ja, der erst kürzlich einen glänzenden

Die erste Großgarage unter der Straße





Zur Erleichterung des Verkehrs an der Pariser Börse, die zur Geschäftszeit von Scharen von Autos umlagert ist, hat der Polizeipräfekt den Bau einer sechsstöckigen Garage unter dem Platz an der Börse genehmigt. Jedes Stockwerk des unterirdischen Baues erhält sechs zweigeschossige Fahrstühle, die die Autos von und zur Erdoberfläche befördern. Oben: Der Platz an der Pariser-Börse. — Links: Der Entwurf eines der Aufzüge.

Bericht über die polnischen Finanzen gab und dieser Optimismus ist dem Ultimoausweis der Bank Polski weniger günstig. Aber auch da mag die polnische Regierung mit Herrn Dewey fertig werden, wie sie will. Daß sie aber nichts gegen die Studentendemonstrationen unternimmt, die uns in Konflikt mit anderen Mächten bringen können, ist ein wenig unverständlich. Oder sollen die Studentendemonstrationen die verfahrene handelspolitische Lage ein wenig verdunkeln? Die Demonstrationen richten sich ja nicht gegen Deutschland oder Rußland, da beide Staaten mit Polen keinen Handelsvertrag haben. Also wird man uns diesmal kaum verdächtigen können, daß wir prodeutsche Politik treiben. In diesem Zusammenhange erinnern wir nur, daß es gar nicht solange her ist, als **dieselben** Studenten, die heut die nationalen Retter spielen, gegen die heutige Regierung und Pilsudski insbesondere demonstriert haben! Hat man das schon vergessen? Und wir fragen, wann werden diese politisierenden Jünglinge auch vors Parlament ziehen, und eine **Aenderung** der Verfassung fordern?

Schwerer Straßenbahnunfall in Warschau

Warschau. Am **Dienstag** stieß in Warschau ein Straßenbahnwagen mit einem Autobus zusammen. Die Motoren beider Fahrzeuge wurden zertrümmert. 4 Personen wurden lebensgefährlich verletzt, mehrere andere trugen leichtere Verletzungen davon.

Der Marseiller Frauenmörder im Gefängnis gestorben

Paris. Im Gefängnis von Marseille ist nach längerer Krankheit **Pierre Rey**, der 60jährige Don Juan mit den 15 Frauen gestorben. Trotz seines vorgerückten Alters unterhielt Rey durch Inanspruchnahme von Heiratsbüros und Heiratsschwindlern gleichzeitig Beziehungen zu 15 Frauen. Von diesen ermordete er, wie bekanntlich festgestellt werden konnte, drei, während Leichen im Garten, Keller und Hühnerstall der verschiedenen von ihm bewohnten Villen gefunden wurden.

Wie Amundsen starb

Wie starb Amundsen? Die maßgebendste Meinung darüber ist ohne jeden Zweifel die Ansicht des Krassinfliegers Tschuchnowski. Dieser Mann, der in heldenhaftester Weise sämtliche Hinterbliebenen der Italia-Katastrophe rettete, hat folgende Theorie über den Tod Amundsens aufgestellt. Er sagt darüber wörtlich: „Jetzt, nachdem der Benzinbehälter der „Latham“ aufgefunden wurde, bin ich der Ansicht, daß die „Latham“-Besatzung keinesfalls mehr am Leben ist. Mehr noch: man kann jetzt sogar mit Bestimmtheit sagen, wie die Katastrophe vor sich ging. Das Flugzeug Amundsens ist nicht durch Betriebsstoffmangel am Weiterflug verhindert worden; denn der Benzinbehälter war nicht leer. Anscheinend wurde es an einem seiner wichtigsten Teile betriebsunfähig und mußte notlanden. Diese Notlandung hat Amundsen im Nebel vornehmen müssen. Auch das wissen wir mit völliger Bestimmtheit; denn an derselben Stelle, wo Amundsen untergegangen ist, nämlich in der Nähe der Bären-Inseln, hat der italienische Flieger Maddalena, der zwei Stunden vor Amundsen abflog, dichten Nebel bemerkt. Die letzte Meldung Amundsens enthält die Anfrage über die Beschaffenheit des Eises in der Nähe der Bären-Inseln und über die Möglichkeit der Landung in ihrer Nähe. Aus dieser Anfrage folgt, daß Amundsen das eisfreie Wasser, über das er flog, nicht sah. Es ist daher durchaus wahrscheinlich, daß das Flugzeug bei seiner Landung mit furchtbarer Wucht auf die Wasseroberfläche prallte. In solchen Fällen zerbricht das Flugzeug. Seine Reste können nur kurze Zeit auf dem Wasser schwimmen (1 bis 20 Stunden). Bei Katastrophen solcher Art geschieht es selten, daß die Besatzung einen sofortigen Tod findet. Gewöhnlich gelingt es den Fliegern, noch einige Zeit auf den Resten des Flugzeuges auszuharren, bis dann der unvermeidliche Tod kommt. Im eisigen Wasser kann der Mensch bekanntlich nur fünf bis sechs Stunden aushalten. Nach Ablauf dieser Zeit muß die Herzfunktion aussetzen.“

Die Meinung Tschuchnowskis, daß Amundsen nicht sofort tot war, sondern noch eine Anzahl von Stunden um sein Leben rang, wird in Rußland durch technische Fachleute erhärtet. Man weist darauf hin, daß der Benzinbehälter nicht abgerissen, sondern vom Flugzeug abgemacht wurde. Und das nimmt gewöhnlich recht viel Zeit in Anspruch. Es ist noch nicht klar zu ersehen, warum Amundsen den Benzinbehälter abmachen ließ. Möglich ist, daß er auf diese Weise Kunde von sich geben wollte. Darauf deutet auch die Inschrift Amundsens auf dem Behälter. Diese Inschrift wurde mit Blei gemacht und ist fast völlig verwischt. Es gelang nur folgende Zeichen zu entziffern: „Acci . . . 20. 10. . . . 1.“ Es ist anzunehmen, daß die ersten vier Buchstaben den Anfang des französischen Wortes Accident (Unglücksfall) bedeuten. Die Zahlen bedeuten den Standort der Katastrophe, die angegebenen Koordinaten liegen östlich von den Bären-Inseln. Auch der Schwimmer der „Latham“, der vor einiger Zeit gefunden wurde, weist keine zerstörten Stellen auf. Auch daraus zieht man den Schluß, daß Amundsen sein Flugzeug auseinander genommen hat, um Notsignale zu geben. Und nun kommt der Oberinspektor der zivilen Luftflotte Rußlands, Sarsar, zu dem sensationellen Ergebnis, daß Amundsen nicht ins Wasser stürzte, sondern auf dem Eis oder gar auf einem Felsen in der Nähe von den Bären-Inseln notlandete. Sonst hätte Amundsen im Augenblick des Absturzes seine Lage für völlig hoffnungslos gehalten (und das mußte er tun, wenn er ins offene Meer gestürzt wäre), und er hätte seine Zeit nicht mit dem Auseinandernehmen des Flugzeuges verbracht.

Diese russische Theorie vom Tod Amundsens ist ergreifend. Sie zeigt, wie der große Forscher bis zum letzten Augenblick um sein Leben kämpfte, und mit welcher Zähigkeit die unglückliche Besatzung der „Latham“ die Rettungsmaßnahmen vornahm. Sollten nunmehr neue Funde die russische Ansicht bestätigen, so wird der Tod Amundsens uns noch grauenhafter erscheinen, als er schon jetzt ist. Das genaue Wissen darüber, daß Amundsen nicht sofort tot war, sondern noch weiter lebte, ist erschütternd und muß die ganze Welt mit innigem Schmerz über die Ungerechtigkeit und Grausamkeit seines Schicksals erfüllen. Dr. T.

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

54. Fortsetzung.

„So — wäre — Hartungen — Ihr — Ihr —“

„Mein Gatte — ja.“

Es wurde plötzlich still, unheimlich still in dem Raum. Carmen starrte die Frau vor ihr wie entgeistert an, aber diese hatte die Hände vor ihr Gesicht geschlagen und schluchzte in sich hinein.

Da krampfte sie die eiskalten Hände ineinander und biß die Zähne zusammen in wahnsinnigem Schmerz, um ihn nicht herausschreien zu müssen.

Frau Brinkmann nahm die Hände von ihrem Gesicht. „Es hat Sie überrascht, Schwester Carmen. Sie sehen ganz konsterniert aus.“

Da kam Carmen die Selbstbeherrschung zurück.

„Ja — es hat mich überrascht — grenzenlos überrascht,“ antwortete sie. Und ein bitterweher Ton zitterte durch ihre Stimme. „Ich hielt Sie für eine Frau Brinkmann —“

„Das ist nur mein Künstlername, den ich annahm, um meines Gatten Namen zu schonen, weil ich ohne seinen Willen zur Bühne ging,“ erklärte Hella nun wieder gefaßter. „Und Hartungen wird davon nicht gesprochen haben, daß seine Frau noch lebt.“

„Nein — er galt hier als Witwer,“ stammelte Carmen kaum verständlich, mit blutleeren Lippen

„Das konnte ich mir denken,“ fuhr Frau Brinkmann fort. „Ach, Schwester, wie mir das Herz vor Angst in der Brust zittert, ich könnte vielleicht vergebens zu spät gekommen sein. Das — ertrüge ich nicht, das brächte mich an den Rand der Verzweiflung. Daß er mich noch liebt, wie ehemals, wage ich nicht zu hoffen, aber — wenn eine andere an meine Stelle getreten wäre — wenn er eine andere — Schwester Carmen — Sie waren monatelang in seiner Nähe, Sie haben ihn beobachtet, seinen Verkehr, sein Wesen, seine Gewohnheiten kennen gelernt — sagen Sie mir das eine: Kann ich in dieser Beziehung wenigstens ruhig sein — haben Sie irgend etwas bemerkt, das auf sein Interesse für eine andere schließen ließe? Sagen Sie es mir —“

„Ich — weiß von nichts.“

Hatte sie das wirklich gesprochen, oder war es eine fremde Stimme, die ihr ans Ohr schlug?

Sie meinte, ihre Züge, ihre Augen müßten sie Lügen strafen, und sie hätte es der Frau dort ins Gesicht rufen mögen: „Ich bin es, für die er Interesse hat, er liebt mich und ich liebe ihn wahnsinnig.“ Aber es kam kein Ton über ihre Lippen. Es war ihr, als wenn ihre Glieder plötzlich zu Eis erstarrten, als wenn jegliches Gefühl daraus gewichen wäre.

„O, dann ist es gut — erzählen Sie von ihm, Schwester,“ bat Hella weiter. „Ist er sehr gealtert — vor Gram? — Mein Gott, er ist kaum 39 Jahre alt. Wer besorgt ihm die Wirtschaft — wer leitet den Haushalt? — Hat er Bekannte hier, und — kommt Isolde ihn zuweilen besuchen?“

Carmen stand Folterqualen aus, aber sie berichtete wie eine Maschine, die man in Gang gesetzt hat und deren Räder das Pensum abrollen müssen.

Endlich schlang Frau Brinkmann die Arme um ihren Hals:

„Das ist mir wie eine Schicksalsfügung, daß ich Sie hier getroffen habe, Schwester Carmen. Schon einmal in einer schweren Zeit waren Sie mir Trösterin und Freundin. Ihr Zuspruch, Ihre Anteilnahme an meinem Geschick, Ihr Trost richteten mich auf, und nun — flehe ich Sie an: Machen Sie das Maß Ihrer Güte und Menschenliebe voll: Stehen Sie mir bei in dieser schweren Zeit — helfen Sie mir — bereiten Sie ihn vor, wenn er kommt, sagen Sie ihm, wie ich bereue, und daß ich mich nach seiner —“

„Unmöglich!“

Es war ein Verzweiflungsschrei, der mitten in die Worte hineintönte.

Befremdet sah Frau Brinkmann zu der schönen Schwester auf, die vom Sofa aufgesprungen war und mit so geisterhaft bleichen Zügen vor ihr stand. Sie begriff nicht

Carmen kam sofort zur Besinnung, als sie dem seltsam forschenden Blick der anderen begegnete.

„Ich — verlasse nämlich noch heute das Sanatorium, erklärte sie in unnatürlicher Ruhe.

„Sie wollen fort?“ rief Frau Brinkmann enttäuscht. „Sie wollen mich verlassen, in meiner schwersten Stunde? Ich soll ganz allein stehen, ganz allein, ich soll niemand haben, zu dem ich mich aussprechen, bei dem ich mir Rat und Trost holen kann? O, tun Sie mir das nicht an: Bleiben Sie wenigstens, bis Hartungen wieder hier — bis alles entschieden ist — mir zuliebe bleiben Sie! Seien Sie mir in Wahrheit die barmherzige Schwester. — Warum wollen Sie jetzt gerade fort?“

Carmen hätte aufschreien mögen, aber sie bezwang sich:

„Ich — empfing heute eine Nachricht von zu Hause — meine Schwägerin erkrankt — ein kleiner Bube ist angekommen — man braucht mich daheim — meine Koffer sind gepackt — es ist alles bestimmt — man erwartet mich —“

Sie wußte in ihrer grenzenlosen Erregung kaum, was sie alles vorbringen sollte, um die ahnungslose Frau zu überzeugen, zu täuschen über den wahren Grund. Sie durfte ihr nicht sagen: Ich gehe, um dir den Platz zu räumen, ich gehe, weil Bleiben für mich den Tod bedeutete.

Hella Brinkmann aber versuchte sie zum Bleiben zu bewegen, wenigstens für einige Tage. Ob denn ihre Abreise unumgänglich notwendig wäre, ob die Ihren daheim sich nicht ohne sie behelfen könnten? „Jetzt glaube sie nicht mehr an einen guten Ausgang ihrer Sache“ meinte sie unter Tränen, die Carmen ins Herz schnitten. „Mit Carmen würde ihr letzter Halt und ihre letzte Hoffnung schwinden.“

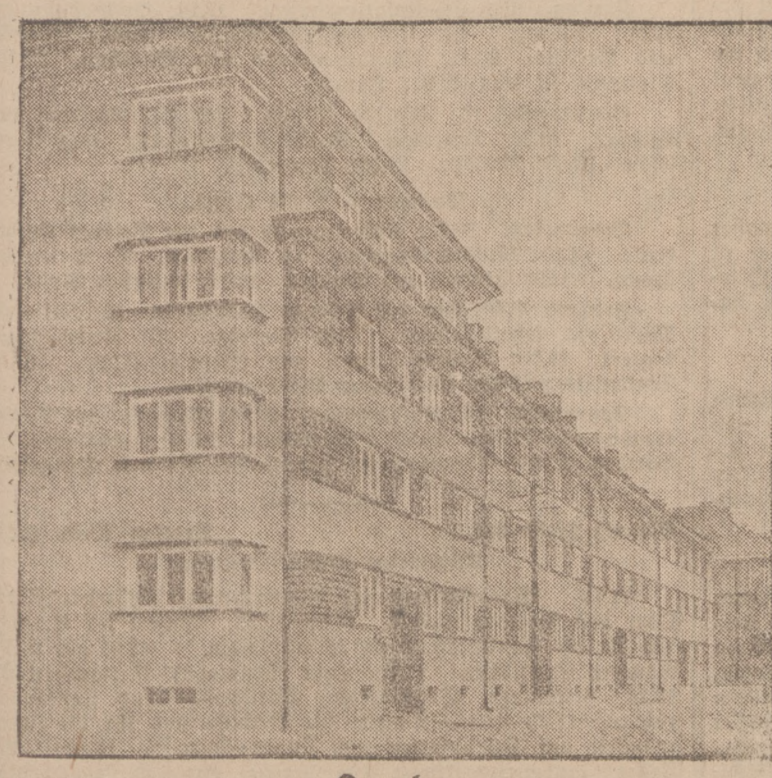
Carmen suchte mit Anstrengung nach einem teilnehmenden, tröstenden Wort und es wurde zur Phrase in ihrem Munde. Sie kam sich dieser Frau gegenüber wie eine Schuldige vor und durfte ihr diese Schuld nicht einmal gestehen. Damit hätte sie ihr wirklich den letzten Halt und die letzte Hoffnung geraubt. Für sie selbst gab es nur einen Weg: Fort.

Endlich riß sich Carmen los; sie fühlte, daß sie am äußersten Rande ihrer Kraft und Selbstbeherrschung angelangt war, und daß jede weitere Minute den Zusammenbruch ihrer geistigen und physischen Widerstandskraft bringen mußte.

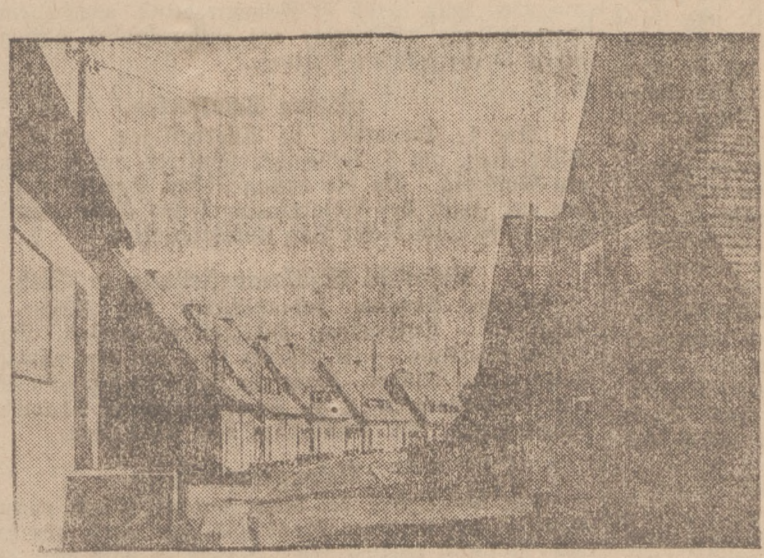
(Fortsetzung folgt.)

Ueber 40000 Neubauwohnungen in Deutsch-Oberschlesien

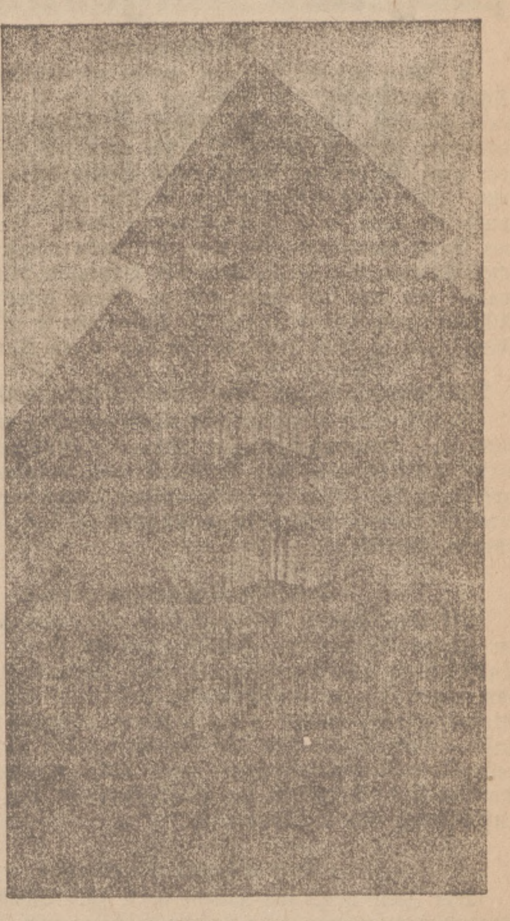
Moderne Wohnungsfürsorge — Flachsiedlungen — Wiener Hochhäuser — Stahlhausbau



Oppeln
Baublock König — Zimmerstraße



Hindenburg
Flüchtlingssiedlung



Ratibor
Baublock Psinna



Neisse
Nikolaitorweg



Gleiwitz
Rybnikerstraße

Gleiwitz, den 31. Oktober 1928.

Reichsinnenminister Severing hat bei seinem letzten Besuch in West-Oberschlesien mit Nachdruck betont, daß es gelte, in den deutschen Grenzgebieten die Reichsverfassung nicht nur formell zu sichern und zu schützen, sondern vor allen Dingen auch ihrem Sinne nach durchzuführen. Als eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsverfassung bezeichnete er es, allen Staatsbürgern ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist in erster Linie abhängig von der Beschaffung der Wohnungen, denn von einem menschenwürdigen Dasein kann man erst dann sprechen, wenn der Mensch gesunde, helle, freundliche Wohnräume hat. Die Lösung der Wohnungsfrage ist die erste Voraussetzung für eine Besserstellung der Menschheit. In der Vorkriegszeit sah es auch in dieser Hinsicht in Oberschlesien nicht besonders rosig aus. In der Nachkriegszeit und insbesondere seit Vollziehung der Teilung Oberschlesiens haben sich Reich und Staat aber lebhaft bemüht, in dem deutschverbliebenen Teile Oberschlesiens Wandel zu schaffen und die weiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung mit guten Wohnungen zu versehen. Alles, was in dieser Richtung bisher unternommen wurde, ist noch nicht abgeschlossen. Die ganze

Aktion zur Besserung der Wohnungsverhältnisse

in West-Oberschlesien ist noch mitten im Gange, da es ja unmöglich war, alle Wohnungswünsche sofort zu befriedigen, zumal die Zahl der Wohnungssuchenden durch den Zustrom von Flüchtlingen ins Außerordentliche gewachsen war. Trotzdem ist in den letzten Jahren, wie man bei einem Rückblick feststellen kann, außerordentlich viel geschehen, dank der Fürsorge von Staat und Reich. Dank lebhafter Tätigkeit der oberschlesischen Behörden ist eine sehr große Anzahl von Wohnungen in den letzten Jahren entstanden. In der Zeit von 1919 bis 1928, also in 9 Jahren, sind in Deutsch-Oberschlesien insgesamt über 40 000 Neubauwohnungen geschaffen worden. Diese Zahl ist außerordentlich groß, wenn man berücksichtigt, daß naturgemäß in den ersten Jahren der Nachkriegszeit, in den Jahren der Inflation und des Abstimmungskampfes, auf dem Gebiete des Wohnungswesens nicht viel getan werden konnte. In diesen Jahren ist daher auch der Wohnungsbau nur langsam vorwärts gekommen. Insgesamt wurden von 1919 bis 1923 rund 9000 Wohnungen in dem jetzigen Gebietsraum Westoberschlesiens hergestellt. Von 1924 ab ist dann eine wesentliche Belebung des Wohnungsbaues eingetreten. Während in den ersten 5 Jahren der Nachkriegszeit von 1919 bis 1923 jährlich ungefähr 1600 Wohnungen gebaut wurden, wurden im Jahre 1924 bereits allein über 2500 Wohnungen fertiggestellt.

Diese Zahl ist in den folgenden Jahren noch angestiegen. 1924 und 1927 wurden weit über 4 000 Wohnungen hergestellt, in einem Jahr also mehr als die Hälfte der Zahl der Wohnungen, die in den ersten sechs Nachkriegsjahren gebaut wurden. 1926 ist die Zahl der baupolizeilich abgenommenen Neubauwohnungen etwas geringer gewesen. Sie betrug nur rund 3 500. In diesem Jahre 1928 — die Feststellungen sind naturgemäß hier noch nicht völlig abgeschlossen — dürfte die

Zahl der fertiggestellten Wohnungen

wiederum über 4000 liegen. Aus diesen Einzelzahlen ergibt sich dann die erfreuliche Gesamtzahl der Neubauwohnungen von 40 000.

Da die Privatwirtschaft sich nach dem Kriege vom Wohnungsbau fast vollkommen fernhielt und auch die Baugenossenschaften neue Mittel nicht zur Verfügung hatten, mußte der Wohnungsbau im wesentlichen von öffentlicher Hand durchgeführt werden. Für die besonderen Zwecke des Wohnungsbaues ist mit Hilfe des Staates die „Oberschl. Wohnungsfürsorge-Gesellschaft in Oppeln gegründet worden, an der Provinz und Städte mit erheblichen Mitteln beteiligt sind. Diese Gesellschaft hat in erster Linie in Oberschlesien eine planmäßige Gestaltung des Wohnungsbauprogramms durchgeführt und außerordentlich großen Anteil an den Wohnungsbauten genommen. Aber nicht allein die große Zahl der von dieser Gesellschaft unternommenen Bauvorhaben, die in manchen Jahren über 2000 Wohnungen betraf, zeigt die große Bedeutung dieser Gesellschaft für das oberschlesische Wohnungsbauwesen. Vor allem ist es die

mustergültige Art der Durchführung

des Wohnungs- und Siedlungsprogramms wie sie dank des Vorhandenseins der Gesellschaft in Oberschlesien möglich geworden ist.

Denn die Wohnungsbauten in West-Oberschlesien sind nach den neuesten Erfahrungen durchgeführt und bieten durchweg mustergültige Wohnungen. Dem Streben nach moderner Wohnungskultur, nach Luft, Licht und Sonne. ist bei allen oberschlesischen Neubauwohnungen weitgehendst Rechnung getragen worden. Die neuen Wohnungen sind aber auch sonst mit allen technischen Neuerungen der Neuzeit ausgerüstet. Soweit als möglich wurde statt der Ofenheizung Zentralheizung, selbst auch bei Kleinstwohnungen, angelegt. Vielfach wurde statt der Heizung der einzelnen Zimmer die Heizung der ganzen Wohnung oder ganzer Gebäudegruppen durchgeführt, um damit das lästige Kohlentragen und die damit verbundene Staubentwicklung zu vermeiden. Die einzelnen Wohnungen wurden weiterhin mit notwendigen, zweckentsprechenden Einzelmöbeln ausgestattet, insbesondere wurde auch die Einrichtung der Küchen modern und zweckentsprechend vorgenommen. Was die Raumgröße der Küchen angeht, so wurden allerdings hier mit Absicht möglichst kleine Küchen gebaut, um zu erreichen, daß diese Küchen lediglich zum Kochen benutzt werden, nicht aber zum Schlafen. Vielfach wurden auch Küchen- und Wohnraum geschickt verbunden. Weiter wurde darauf Bedacht genommen, daß selbst bei den kleinsten Wohnungen außer dem Wohnraum zwei getrennte Schlafräume vorhanden sind, damit Eltern und Kinder getrennt schlafen können, was im Interesse der Moral außerordentlich wünschenswert ist.

Besonders geschmackvoll sind die Neubauten auch in ihrer Außenarchitektur ausgeführt. Hierbei wurde weniger auf das Einzelhaus Rücksicht genommen als auf die Gesamtansicht einer ganzen Häuserreihe oder einer ganzen Straße oder eines ganzen Baublocks. Die Außenarchitektur ist fast durchweg einfach und sachlich gehalten. Steile und flache Dächer wechseln miteinander ab, je wie es die Zweckmäßigkeit verlangt. Bei den kleineren Flachbauten ist aus Billigkeitsgründen vielfach das schräge Steindach verwandt worden. Mehrgeschossige Mietshäuser tragen dagegen vorwiegend flache Bedachungen.

Eine Hauptfrage bildete das Problem:

Flachsiedlung oder Hochbau.

Es ist bekannt, daß in der heutigen Zeit nach Möglichkeit gewissermaßen eine Dezentralisierung der Großstadt angestrebt wird, d. h. daß versucht wird, die Menschen auf möglichst viel Boden anzusetzen, jeder Familie nach Möglichkeit ein eigenes abgeschlossenes Heim mit Gartenland zu geben. Für diese Zwecke eignen sich am besten die Flachsiedlungen, die auch in Oberschlesien sehr stark durchgeführt worden sind. Besonders viele Flachsiedlungen finden wir in der Nähe von Hindenburg und Gleiwitz, wo die Städte kranzförmig von Flachsiedlungen umschlossen sind. Sehr viele Flachsiedlungen sind auch durchgeführt in dem Vorgelände des eigentlichen Industriegebietes westlich von Beuthen um die Gemeide Rokittnitz herum. Dieses Gebiet dürfte mit seinen zahlreichen neuen Siedlungen die künftige Hauptwohnstätte der deutsch-oberschlesischen Industriearbeiter werden. — Weitere zahlreiche Flachsiedlungen finden wir dann um Ratibor und Neisse, vor allem aber auch in dem nördlichen Teile Oberschlesiens, in den Kreisen Rosenberg und Kreuzburg.

Wo der weite Raum zu Flachsiedlungen fehlte, wo der Bauraum teuer und kostspielig war und wo jeder Flecken Erde ausgenutzt werden mußte, da konnte natürlich nur Hochhausbau zur Anwendung kommen. Aber auch beim Hochhausbau ist versucht worden, den Anforderungen einer modernen hygienischen Wohnungsfürsorge gerecht zu werden. Von den in Oberschlesien ausgeführten Hochbauten ist von besonderem Wert der große Baublock, der in der Stadt Beuthen auf der Tarnowitzer Chaussee entstanden ist und der nach Wiener Muster durchgeführt wurde. Dieser Bau ist errichtet worden von der Oberschlesischen Landbaugesellschaft, die als Reichsgesellschaft neben der bereits genannten staatlich aufgezogenen Oberschlesischen Wohnungsfürsorge-Gesellschaft arbeitet. Insgesamt umfaßt dieser große Baublock zirka 400 Wohnungen. Sämtliche Wohnungen sind mit Zentralheizung und warmer Wasserversorgung versehen. Ferner ist in dem Block eine moderne mit allen technischen Errungenschaften der Neuzeit eingerichtete Zentralwäscherei vorhanden; des weiteren befindet sich in ihm ein Kinderhort zur Aufbewahrung von Kindern von Familien, von denen Vater und Mutter tagsüber außerhalb auf Arbeit gehen.

Neben dem alt hergebrachten steinernen Wohnungsbau ist in letzter Zeit in Oberschlesien eine ganz neue Bauart, der Stahlhausbau aufgekommen. Eine Abteilung der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke hat sich auf die

Fabrikation und Konstruktion von Stahlhäusern

umgestellt und hier bereits gute Erfolge erzielt. Die zur Probe aufgestellten Stahlhäuser finden bis jetzt allgemein Anklang. Die Stadt Hindenburg hat sich daher entschlossen, in der nächsten Zeit 400 Stahlhauswohnungen ausführen zu lassen. Man wird die weiteren Versuche mit diesen neuen Stahlhausbauten abwarten müssen. Ein abschließendes Urteil läßt sich

hierüber noch nicht fällen. Wie man aus dieser kurzen Zusammenfassung ersieht, ist in Deutsch-Oberschlesien der Wohnungsbau in den letzten Jahren mit allen Mitteln gefördert worden. Am Anfang ist ja bereits auf die Bedeutung gesunder, lichtheller Wohnungen für die Schaffung zufriedener Staatsbürger hingewiesen worden. West-Oberschlesien hat zweifelsohne, wenn auch heute noch die Wohnungsnot immer nicht behoben ist, bereits in dieser Hinsicht Vorbildliches geleistet. Es ist auch zu hoffen, daß diese wichtige Wiederaufbauarbeit in den nächsten Jahren mit Hilfe von Reich und Staat fortgesetzt werden kann, so daß es in absehbarer Zeit möglich ist, die Wohnungsnot in Deutsch-Oberschlesien völlig zu beseitigen. Allerdings ist trotz der großen Zahl der gebauten Wohnungen immer noch eine sehr große Zahl von neuen Wohnungen notwendig. Die Schätzungen gehen jedoch weit auseinander. Eine ganz genaue Zahl läßt sich aber hier auch kaum ermitteln. Wie groß oder klein aber auch die Zahl der noch fehlenden Wohnungen sein mag, die erfolgreiche Bautätigkeit der letzten Jahre gibt die Gewißheit, daß das oberschlesische Bauprogramm glücklich zu Ende geführt wird und daß in nicht allzuferner Zukunft in den neuen Wohnungen glückliche, zufriedene Oberschlesier aufwachsen werden. **—wilma—.**

Pleß und Umgebung

Allerheiligen.

s. Man soll die Heiligen, welche mit Christus in der himmlischen Herrlichkeit sind, verehren und um ihre Hilfe und Fürbitte anrufen. Es werden daher zu Ehren einzelner Heiligen besondere Festtage gefeiert. Weil aber die Zahl der Heiligen sehr groß ist, hat die Kirche einen Gesamtfesttag für alle eingesetzt. Das Fest Allerheiligen ist sehr alt. Im Morgenlande wurde es schon im 4. Jahrhundert gefeiert. In Rom führte es der Papst Bonifatius IV. ein. Er hatte nämlich einen heidnischen Tempel, ein Meisterwerk der Baukunst, reinigen lassen und weihte ihn um das Jahr 608 zu Ehren aller Heiligen. Das Allerheiligenfest fand allmählich Aufnahme in allen Ländern der Kirche und es wird jetzt als ein Fest ersten Ranges gefeiert.

Polizeivorschriften für Allerheiligen und Allerseelen.

Gemäß einer Polizeiverordnung sind am 1. und 2. November verboten: Tanzvergnügungen, Bälle, Vorführungen in Kabaretts, sowie Gesänge und Deklamationen, Konzerte und Theateraufführungen, sofern sie nicht ernsten Charakter tragen. Theateraufführungen und Filmvorführungen sind erst ab 6 Uhr abends gestattet.

Deutsche Theatergemeinde.

Freitag, den 9. November d. Js., abends 8 Uhr, wird im großen Saale des Hotels „Plesser Hof" die Oper „Die Entführung aus dem Serail" von Mozart aufgeführt werden, worauf das kunstliebende Publikum schon heute hingewiesen wird. Ueber alles Nähere erfolgt noch Bekanntgabe. Soweit die für die Operette „Die Frau ohne Kuß" gekauften Eintrittskarten noch nicht wieder zurückgeholt worden sind, behalten sie Gültigkeit für die neue Theateraufführung am 9. November.

Der Monat November.

Das Jahr neigt sich seinem Ende zu. Schon sind wir beim November angelangt, dem unfreundlichsten und düstersten Monat des Jahres, der uns naßkalte, neblige Tage bringt, Tage, an denen es gar nicht recht hell wird. Die Menschen suchen vor der ungemütlichen Witterung Schutz in den Wintermänteln. Das unwirtliche Wetter erfüllt uns mit Traurigkeit und Wehmut und drückt unsere Stimmung herab. Die Natur rüstet sich zum Winterschlaf. Nicht lange, dann fallen auch die letzten Blätter von Baum und Strauch. Dieses Sterben in der Natur erinnert uns aufs neue an die Vergänglichkeit alles Irdischen und mahnt uns als ein „Memento mori" zu innerer Einkehr und zur Selbstbesinnung. Wer die Natur richtig versteht, begeht auch die kirchlichen Feste dieses Monats in rechtem Geiste: Allerseelen, — Bußtag, — Totenfest.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Donnerstag, den 1. November, abends 8 Uhr, hält der Kirchenchor eine kurze Probe ab. — Für die Gemeinde findet zur Feier des Reformationsfestes der Gottesdienst Sonntag, den 1. November, vormittags 10 Uhr, statt. Dabei singt der Kirchenchor: „Erhalt uns, o Herr, dein Wort" von Dr. Schneider. Den Festgottesdienst wird voraussichtlich Pfarrvikar Zinke aus Kattowitz halten. — Der Vikar, der zur Vertretung für längere Zeit bis zur Neubesetzung der erledigten Pfarrstelle vorgesehen ist, konnte immer noch nicht eintreffen wegen Einreiseschwierigkeiten.

Evangelischer Frauenverein Pleß.

Jeden Donnerstag veranstaltet der Plesser Evangelische Frauenverein für die Weihnachtseinbescherung einen Nähabend im Beamtenhause des Schlosses, und zwar abwechselnd um 4 und um 7½ Uhr. In dieser Woche findet der Nähabend ausnahmsweise nicht Donnerstag, sondern Freitag, den 2. November, abends 7½ Uhr, statt.

Geschäftsfreiheit für die Blumengeschäfte am Allerheiligentage.

In den Blumengeschäften dürfen die Angestellten am Allerheiligentage (1. November) vormittags von 7—8 Uhr und nachmittags von 12 bis 6 Uhr beschäftigt werden.

Muttertag in Pleß.

Wie bereits berichtet, veranstaltet der Katholische Jugendbund am Sonntag, 4. November, einen Muttertag. Der Zweck eines solchen Muttertages besteht darin, die Mutter ganz besonders zu ehren, was durch kleine Geschenke, durch eine festliche Veranstaltung und hauptsächlich auch dadurch geschieht, daß die Mutter an diesem Tage von ihrer Hände Arbeit wirklich einmal ausruhen soll. Früh ist Festgottesdienst, abends eine festliche Veranstaltung bei Bialas mit entsprechender Aufführung und einem diesbezüglichen Vortrage.

Kleine Schulferien.

Am 1. November ist Allerheiligen, am 2. November Allerseelen, am 3. November schulfrei, der 4. November ist ein Sonntag. Da die evangelischen Schüler am 31. Oktober zur Feier des Reformationsfestes Schulgottesdienst haben, so ist auch dieser Tag unterrichtsfrei.

Polnische Schülerausstellung in Pleß.

Letzten Sonntag veranstalteten die Plesser polnischen Schulen — Gymnasium, Lehrerbildungsanstalt, Lyzeum und Kleinkinderschule — im „Plesser Hof" eine Ausstellung von Arbeiten ihrer Schulen. Unter den Arbeiten befanden sich mehrere sehr beachtenswerte, z. B. Handzeichnungen, Malereien, Handarbeiten usw. Die Ausstellung war gut besucht.

Gesangverein Pleß.

Zur Befestigung der beim Herbstvergnügen vorzutragenden Gesänge muß in dieser Woche noch eine Probe abgehalten werden; sie findet Freitag, den 2. November, statt, wozu alle aktiven Mitglieder erwartet werden. Um 7½ Uhr übt der Männerchor, von 8½ Uhr ab der gemischte Chor. — Das Herbstvergnügen wird Sonnabend, den 3. November, abends 8 Uhr, im „Plesser Hof" abgehalten. Es besteht aus musikalischen Darbietungen und Tanz. Besondere Einladungen ergehen nicht. Die Mitglieder erhalten in diesen Tagen das Programm zugeschickt, das sie als Einladung ansehen, aber am Sonnabend mitbringen wollen. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Zloty für die Person, eine Familienkarte kostet 2 Zloty. Mit Zustimmung des Vorstandes dürfen Gäste eingeführt werden; für dieselben beträgt der Eintrittspreis 2 Zloty pro Person. (Vergl. Inserat).

Aus Nikolai.

80. Geburtstag. **Schmiedemeister Franz Mainka in Nikolai begeht am 1. November seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich voller körperlicher und geistiger Frische.** **Plesser Anzeiger.**

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Sonntag, den 4. November 1928:

6½ Uhr: Stille hl. Messe für die Parochianen.
7½ Uhr: Andacht mit Segen, polnische Predigt.
9 Uhr: Deutsche Predigt und Amt mit Segen.
10½ Uhr: Polnische Predigt und Amt mit Segen.
2 Uhr: Deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: Polnische Vesperandacht.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 4. November 1928:
(Reformationsfest):

10 Uhr: Deutscher Gottesdienst. — Kirchenchor: „Erhalt uns, o Herr, dein Wort", von Dr. Frd. Schneider.
11¼ Uhr: Choralstunde.
2 Uhr: Polnischer Gottesdienst.

In Warschowitz.

Sonntag, den 4. November 1928:
(Reformationsfest):

9 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
10½ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Donnerstag. 12.10: Von Warschau. 14: Vorträge. 17.20: Konzert. 18: Literaturstunde. 19.20: Vorträge. 20.30: Uebertragung aus Warschau. 22.30: Berichte.

Freitag. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Geschichtsstunde. 17.35: Vortrag. 18: Unterhaltungskonzert. 19.30: Vortrag und Berichte. 20.15: Abendprogramm von Warschau. 22.30: Plauderei in französischer Sprache.

Sonnabend. 16: Für die Kinder. 18: Uebertragung aus Wilna. 19.30: Vorträge. 20.30: Uebertragung aus Warschau. 22.00: Berichte. 22.30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Donnerstag. 10.15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 12.10: Musikal. Matinee. 14: Vorträge. 18: Literaturstunde. 19.20: Vortrag und Berichte. 20.30: Religiöse Musik.

Freitag. 8.45: Aus der Posener Kathedrale. 16: Religiöse Musik auf Schallplatten. 17.10: Vorträge. 18: Nachmittagskonzert. 19.30: Vortrag: Sport und Körpererziehung. 20.15: Sinfoniekonzert der Warschauer Philharmonie.

Sonnabend. 16: Kinderstunde. 17.10: Vortrag. 18: Uebertragung aus Wilna. 19.30: Radiotechnik. 20.05: Radiotechnischer Vortrag. 20.30: Abendkonzert; danach Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. **Breslau Welle 322,6.**

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Donnerstag. 16: Stunde mit Büchern. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18: Abt. Theatergeschichte. 18.25: Uebertragung aus Gleiwitz: Stunde der Zeitschriften „Der Oberschlesier". 19.10: Stunde der Arbeit. 19.35: Englische Lektüre. 20.15: Divertimento. 20.45: Zauber der Südsee. 21.30: Erste Funktanzstunde. 22: Abendberichte und Funktechn. Briefkasten. 22.30: Tanzmusik.

Freitag. 16: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16.30: Uebertragung aus Gleiwitz: Kammermusik. 18: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". 18.25: Abt. Musikgeschichte. 19: Hans Bredow-Schule, Abt. Kulturgeschichte. 19.25: Hans Bredow-Schule, Abt. Naturgeschichte. 20: Die Entführung aus dem Serail, Singspiel in 3 Akten.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.